

Echte Wirtschaftsfreundlichkeit ist zukunftsfähig und nachhaltig

Der Gewerbeverband Basel-Stadt veröffentlichte letzte Woche ein Rating zur Gewerbefreundlichkeit der Grossratsmitglieder. Angeführt wird die Liste von der FDP, SVP und LDP. Rot-grün landete auf den «wirtschaftsfeindlichen» hinteren Rängen. Vor einem Monat hatte das KMU-Rating des Schweizerischen Gewerbeverbands (sgv) die BundesparlamentarierInnen bereits entsprechend bewertet.

Politisch erstaunt dies nicht. Entscheidend ist aber die Frage, was Gewerbefreundlichkeit eigentlich ausmacht. Kleine und mittelständische Unternehmen tragen als Rückgrat unserer Wirtschaft wesentlich zu unserem Wohlstand bei – auch im Baselbiet. Das ist vor allem den hervorragenden Rahmenbedingungen geschuldet: Erstklassige Berufsbildung für Fachkräfte, exzellente Hochschulen und Forschungseinrichtungen, eine moderne Infrastruktur, hohe Lebensqualität.

Diese Rahmenbedingungen bleiben nur hervorragend, wenn sie sich laufend an die gesellschaftlichen, klimarelevanten und technologischen Umstände anpassen. Dafür braucht es eine zukunftsgerichtete Wirtschaftspolitik, die bestehende Stärken mit Weitblick und Verantwortungsbewusstsein fördert. Dazu gehören laufende Investitionen in die Aus- und Weiterbildung und in das Potential gut ausgebildeter Frauen, die Stärkung eines attraktiven Arbeitsmarkts mit Chancen- und Lohngleichheit, die Ausrichtung unserer Region als Forschungs- und Entwicklungsstandort mit Fokus auf zukunftsfähige Technologien und erneuerbare Energien. Auf diejenigen Bereiche also, in denen Arbeitsplätze entstehen und nachhaltige Entwicklung stattfindet. Das ist gewerbe- und zukunftsfreundlich zugleich.

So gesehen sind die von den Gewerbeverbänden gesetzten Parameter weder zukunftsfähig noch wirtschaftsfreundlich. Denn Gewerbefreundlichkeit misst sich da nicht an Innovationskraft, nachhaltiger Entwicklung und am Handeln zur Bewältigung der Klimakrise. Ausschlaggebend ist einzig die Senkung der gesetzlichen Vorschriften – unabhängig von ihrem KMU-Bezug. Entsprechend lang ist die Liste vermeintlich gewerbefreundlicher Politikgeschäfte: Sie reicht vom Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Tabakwerbung über die Reduktion von Lebensmittelverlusten und die Bekämpfung von Schwarzarbeit bis zum Importverbot für tierquälerisch erzeugte Produkte. Wer also jeglichen ökologischen und sozialen Fortschritt ablehnt, fördert nach sgv-Logik die Schweizer Wirtschaft.

Das ist rückwärtsgerichtet und bedenklich. Schlimmer noch, es verkennt die Bemühungen der unzähligen Unternehmen, die an der Bewältigung statt der Beschleunigung unserer ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen arbeiten: An nachhaltigen Mobilitätskonzepten, der Reduktion von Lebensmittelverpackungen, am Ersatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln, an

Technologie für Minergie-Bauten. Vorwärts gerichtete, unter globalen Bedingungen erfolgreiche Wirtschaftspolitik braucht schlanke administrative Prozesse. Sie muss aber auch zukunftsorientiert, sozial, chancengerecht und nachhaltig sein. Dies sind die wahren Parameter der Wirtschaftsfreundlichkeit.